

DEBATTE UM BUCHPREISBINDUNG

Kultur- oder Marktgut?

Am 11. März entscheiden die Schweizer Stimmbürgerinnen und -bürger über die Wiedereinführung der Buchpreisbindung. Die Gegner befürchten eine Benachteiligung der Schweizer Buchhandlungen, die Befürworter versprechen sich die Erhaltung des Buches als Kulturgut und eine Gewährleistung der Meinungsvielfalt.

VON VALERIE WENDENBURG

Die Buchpreise in der Schweiz sollen wieder reguliert werden, so haben es National- und Ständerat im März 2011 mit knapper Mehrheit beschlossen. Ein Jahr später wird nun das Stimmvolk darüber entscheiden, ob das Gesetz zur Buchpreisbindung – das erst 2007 in der Deutschschweiz aufgehoben wurde – wieder eingeführt wird. Die Gegner der Regulierung befürchten, dass die Schweizer Kaufkraft ins günstigere Ausland abwandert und grosse ausländische Verlage auf Kosten der kleinen unabhängigen Schweizer Buchhandlungen gestärkt würden. Sie glauben, dass immer mehr Schweizer Kunden Bücher im Internet bestellen werden – zum Nachteil gerade der kleinen Buchläden.

Die Befürworter sprechen sich für eine Überwachung der Buchpreise aus, da Bücher in der Schweiz seit Aufhebung der Buchpreisbindung 2007 wechselkursbereinigt teurer geworden seien. Die Preisbindung würde verhindern, dass nur ein kleines Dutzend Bestsellertitel im Preis reduziert würden, der Preis für die Mehrheit der Bücher aber steige. Kleine Verleger wie Buchhändler würden aus Sicht der Befürworter durch eine Preisregulierung geschützt. Auch der Schweizer Buchhändler- und Verlegerverband setzt sich für die Buchpreisbindung ein und vermutet hinter dem Referendum vor allem Partikularinteressen von Buchdiscountern wie Ex Libris.

Büchervielfalt gewährleisten

Auch die Autorin und Buchhändlerin Lea Gottheil spricht sich für die Buchpreisbindung aus: «Ich bin sehr an der Wiedereinführung interessiert, da so eine Büchervielfalt gewährleistet und kulturelle Vielfalt gesichert werden kann», sagt sie gegenüber *tachles*. Die Buchpreisbindung sei zudem eine Chance für Nachwuchsautoren. Lea Gottheil, selbst seit 15 Jah-



FOTO KEISTONE

UMKÄMPFTER BUCHMARKT Aktuell werden immer mehr kleinere Buchläden von grossen Ketten vom Markt verdrängt

ren als Buchhändlerin tätig, schreibt im Blog auf ihrer Homepage: «Die Veränderungen, die mit der Aufhebung der Preisbindung in die Bücherlandschaft eingebracht sind, stimmen nachdenklich: Buchhandlungen, welche die Schweiz als Kulturstätten prägten, verschwanden eine nach der anderen und sind noch immer im Verschwinden begriffen. Die Artenvielfalt des Kulturgutes Buch ist angegriffen, die Gestelle sind zwar voll mit Toppreisbestsellern, aber dazwischen sterben Perlen aus.»

Unter grossen Anbietern wie Ex Libris, Orell Füssli oder auch Thalia leiden Buchhändlerinnen wie Doris Krauthammer, die ein Buchgeschäft in Thalwil hat und gegenüber *tachles* sagt, sie werde an der Abstimmung sicher «Ja» stimmen. «Es geht um unser Überleben», ist sie überzeugt. Wenn alle Bücher, auch die Neuerscheinungen, in allen Buchläden gleich viel kosten würden, dann würden aus ihrer Sicht wieder mehr Kunden den Weg in ihr Geschäft wählen

und Gefallen daran finden, kompetent und persönlich beraten zu werden. «Ich bin auf treue Kundschaft angewiesen», sagt Krauthammer, die auch glaubt, dass die Verlage durch die Buchpreisbindung wieder konkurrenzfähiger werden würden.

Für eine Chancengleichheit

David M. Hoffmann, Mitglied der Verlagsleitung im Basler Schwabe Verlag, gibt zu bedenken, dass aktuell immer mehr kleinere Buchläden von grossen Ketten wie Thalia oder Ex Libris vom Markt verdrängt werden: «Die Bestseller werden so gut wie nur noch in grossen Geschäften gekauft, da diese dort zu Rabattpreisen angeboten werden. Diese Rabattgewährungen müssen mit anderen Büchern kompensiert werden, die aus diesem Grund oftmals teurer angeboten werden, als der Listenpreis vorsieht», so Hoffmann. Die Buchpreisbindung gewähre aus seiner Sicht allen Buchläden Chancengleichheit, was auch ein Vorteil für die Kunden sei. Aus Hoffmanns

Sicht wäre es ein Schritt in die falsche Richtung, nun «Nein» zu sagen und nicht für eine «elegante und schlanke Lösung» zu stimmen, mit der die Angebotsvielfalt erhalten bleiben könne: «Auch wenn zum Beispiel ein Schweizer Lyrikbändchen vielleicht nur einige Prozent des Buchmarktes ausmacht, so stellt diese Vielfalt ein Kulturgut unserer Gesellschaft dar, das es zu erhalten gilt.»

Die Zürcher Philosophin und Psychoanalytikerin Maja Wicki ist überzeugt davon, dass die Buchpreisbindung die Meinungsfreiheit durch ein vielfältiges Angebot von Büchern garantieren würde. Sie vergleicht die Situation auf dem Buchmarkt mit der auf dem Gemüsemarkt, der von billigen Produkten überschwemmt werde, während qualitativ hochwertige Produkte immer teurer würden. Je billiger die Bestseller von den grossen Buchläden angeboten würden, umso teurer würden zum Beispiel Lyrik- und Prosawerke werden, die in kleinen Auflagen erscheinen. «Die neoliberale Marktstruktur darf nicht auch für Bücher gelten», betont Wicki. Bücher seien Kulturgut, «Kultur» beinhalte in der ursprünglichen lateinischen Bedeutung letztlich «Pflege». Gedanken, die in Büchern niedergeschrieben würden, die Erzählkunst und Literatur bedürften der Pflege. «Zudem ist es gut, wenn für Bücher der Preis bezahlt wird, den sie verdienen», so Maja Wicki.

Gegen Kartellabsprache

Philip Karger, Mitglied im Vorstand der Liberaldemokratischen Partei Basel-Stadt und ehemaliger Geschäftsführer der Buchhandlung Karger Libri in Basel, befasst sich seit dem Jahr 1990 mit dem Thema Buchpreisbindung. Karger konnte, wie er auch auf seiner Website betont,

«diese Kartellabsprache nie gut heissen». Im Jahr 2003 übernahm er die Leitung der Buchhandlung Karger Libri und er machte sich für die Möglichkeit stark, Studierenden Rabatte zu gewähren. Er kämpfte gegen die Kartellabsprache zwischen Buchhändlern und Verlegern – mit Erfolg, denn im August 2008 wurde die Buchpreisbindung in der Schweiz wieder aufgehoben. Gegenüber *tachles* betont Karger: «Kleine Buchhandlungen überleben besser ohne die Buchpreisbindung, denn nur so haben sie Spielraum und können ihren Kunden beim Ver-

kauf von Büchern im Preis entgegenkommen.» Mit einer Preisbindung würde die Schweiz sich selbst eingrenzen: «Wir wären dann eine Insel mit festgelegten hohen Buchpreisen», so Karger, der zu bedenken gibt, dass die Preisfreiheit von aussen durch Internetanbieter weiterhin zugelassen würde. Ferner sieht er höhere Kosten auf die Branche zukommen, da die Buchpreisbindung gegebenenfalls überprüft und die Verantwortlichen bei Verstössen gegen das Gesetz geahndet werden müssten: «All diese Kosten werden über kurz oder lang auf die Kunden zurückfallen, die das Nachsehen haben», so Karger. Dass die Buchpreisbindung auch für Buchläden nur von Nachteil sei, zeige das Beispiel Deutschland, wo die Zahl der Buchhandlungen seit Einführung des Buchpreisbindungsgesetzes 1988 rapide gesunken sei. Von 9300 Buchhandlungen im Jahr 2007 seien im November 2011 nur noch 5800 Buchhand-

lungen übrig geblieben – und dies trotz der Buchpreisbindung.

Ein Todesstoss?

Renate Sternkopf, Inhaberin der deutschen Buchhandlung Sternkopf & Hübel in Celle, sieht das anders: «Eine Preisregulierung setzt den Schnäppchenjägern ein Ende und die Nebenmärkte fallen weg», sagt sie aus Erfahrung. Es sei eine Gefahr für den Buchhandel, wenn die Kunden günstige Bücher an Tankstellen und in Supermärkten angeboten bekämen. «Wenn der neueste Harry Potter aber überall gleich viel kostet, dann profitieren davon die privaten Buchhandlungen.»

Diese könnten es sich dann auch leisten, wieder individueller einzukaufen, was wiederum ein Vorteil für kleinere Verlage wäre.

Charles Lewinsky, Autor des Bestsellers «Melnitz», lenkt den Blick nach Grossbritannien und merkt an: «Ohne Buchpreisbindung besteht die Gefahr einer literarischen Monokultur, in der wenige Grossanbieter sich auf gewinnbringende Bestseller konzentrieren. Und das – wie das Beispiel Grossbritannien gezeigt hat – auf längere Frist sogar zu höheren Preisen für den Buchkäufer.»

Nachdenklich äusserte sich auch der britische Autor John le Carré im Oktober 2011 im «Tagesspiegel». Er sagte: «Einst habe ich mich unbedacht für die Aufhebung der Buchpreisbindung stark gemacht. Das war ein schrecklicher Fehler. Die britische Buchindustrie hat sich damit ganz den Massenvermarktern ausgeliefert und dem bedrängten unabhängigen Buchhandel den Todesstoss versetzt.»

«Es ist gut, wenn für Bücher der Preis gezahlt wird, den sie verdienen.»



RIWANOVA | Schaffhauserstrasse 131 | 8152 Glattbrugg
Küchen und Bodenbeläge

Tel. 043 300 90 91 | Fax: 043 300 90 92
www.rivanova.ch | info@rivanova.ch

18515.A

Rieke AG – für Ihre Baukunst

Umbau, Renovation, Fassadenbau,
Abbruch, Neubau, Bauservice

Rieke AG, Zürich, T 043 333 36 76, www.rieko.ch

